

München, den 18.06.2026

Tagungswerkstatt:

„Wir sind nicht krank, wir sind wütend!“ – Feministische Ansätze in Beratungs- und Therapiesettings als radikale Praxis

- Datum:** 30.07.2026, 18:00-21:30 Uhr und 31.07.2026, 10:00-18:15 Uhr
- Ort:** Grandhotel Cosmopolis, Springergäßchen 5, 86152 Augsburg
- TN-Zahl:** Ca. 60
- Zielgruppe:** Alle Interessierten – aus Praxis, Forschung, Zivilgesellschaft (u. a. Soziale Arbeit, Psychotherapie, psychosoziale Beratung, politische Bildungsarbeit, zielgruppenorientierte Beratungsstellen, Klient*innen von Beratungsstellen und Psychotherapeutischen Angeboten)
- Veranstalterinnen:** Frauenakademie München e.V. in Kooperation mit Frauenzentrum Augsburg e.V.
- Anmeldung und Kontakt:** info@frauenakademie.de

Begleittext:

Schon seit längerer Zeit beschäftigen sich Kolleginnen der Frauenakademie München (FAM) mit der Frage, wie feministische Perspektiven in Beratung, Begleitung und Forschung zusammenwirken. Als Organisation, die seit Jahrzehnten Frauen¹ in beruflichen Kontexten begleitet und zugleich zu den Mechanismen gesellschaftlicher Ausgrenzung, Ungleichheit und Marginalisierung forscht, liegt die Vermutung nahe, dass die praktische Arbeit der FAM von einer feministischen Haltung geprägt ist. Doch was bedeutet das eigentlich konkret? Und teilen wir dieses Verständnis tatsächlich alle gleichermaßen?

Aus diesen Überlegungen entstand das Interesse, genauer hinzusehen: Was geschieht, wenn Frauen Frauen beraten und begleiten? Welche Formen von Wissen, Erfahrung und Solidarität entstehen in solchen Prozessen? Wie wirken gesellschaftliche Machtverhältnisse, Geschlechterrollen und Zuschreibungen in Beratungssituationen hinein? Und welche gesellschaftliche und politische Bedeutung kann eine feministisch informierte Praxis entfalten? Schnell wurde deutlich, dass diese Fragen weit über die konkrete Beratungssituation hinausweisen. Sie berühren grundlegende Themen wie psychische Gesundheit, gesellschaftliche Teilhabe, Care-Arbeit, Diskriminierung, Empowerment und die Bedingungen von Handlungsfähigkeit in einer von vielfältigen Ungleichheiten geprägten Gesellschaft.

¹ Unter ‚Frauen‘ verstehen wir alle Personen, die sich selbst als Frauen betrachten und/oder die als Frauen gelesen und ggf. als solche diskriminiert werden.

Vor diesem Hintergrund freuen wir uns besonders, am 30. Juli 2026 eine öffentliche Abendveranstaltung und am 31. Juli 2026 eine Tagungswerkstatt durchführen zu können. Unter einer solchen Tagungswerkstatt verstehen wir einen offeneren Denk-, Lern- und Suchraum, in dem unterschiedliche Erfahrungen und Perspektiven aus Disziplinen und Arbeitsfeldern zusammenkommen, um gemeinsam Fragen zu bearbeiten und gleichzeitig fachliche Impulse zu setzen, die weiterentwickelt werden dürfen. Beide Tage verbinden einen Blick auf die Geschichte feministischer Therapie- und Beratungsansätze mit der Frage, welche Bedeutung diese Perspektiven heute haben und wie sie weiterentwickelt werden können.

Die feministische Therapiebewegung entstand in den 1970er-Jahren im Kontext gesellschaftskritischer und emanzipatorischer Bewegungen. Sie war eng verbunden mit feministischen Selbsthilfegruppen, der Anti-Psychiatrie-Bewegung und der Forderung nach geschlechtersensiblen Therapie- und Beratungsangeboten. Wichtige Impulse gingen dabei auch von München aus: mit der Gründung der „Organisation Frauen in der Psychologie“ (OFP) 1974/75, der Beratungsarbeit im Frauenzentrum Gabelsbergerstraße ab 1976 sowie dem ersten Feministischen Frauentherapiekongress 1977 in Köln.

Feministische Therapie verstand sich dabei nicht als eigenständiges Therapieverfahren, sondern als politische und fachliche Haltung. Im Mittelpunkt standen die Parteilichkeit für Frauen, die Anerkennung vielfältiger weiblicher Lebensentwürfe sowie die Stärkung von Handlungsfähigkeit und Selbstbestimmung. Psychische Belastungen wurden nicht isoliert als individuelles Problem betrachtet, sondern vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Verhältnisse analysiert. Kritisiert wurden insbesondere geschlechtsspezifische Sozialisationsbedingungen, Männergewalt, die ungleiche Verteilung von Sorgearbeit sowie strukturelle Benachteiligungen von Frauen. Die Pionierinnen der Bewegung entwickelten Therapie- und Beratungsangebote, die die Lebensrealitäten, Gewalterfahrungen und kulturellen Prägungen von Frauen ernst nahmen und in den Mittelpunkt stellten.

Im Rahmen der Tagungswerkstatt kommen Zeitzeuginnen, Praktikerinnen und Wissenschaftlerinnen miteinander ins Gespräch. Gemeinsam möchten wir diskutieren, welche Impulse die feministische Therapiebewegung gegeben hat, wie ihre Ansätze heute weiterwirken und welche Perspektiven sich für die Zukunft eröffnen aber auch Raum lassen für kritische Stimmen und Erfahrungen.

Dabei stehen unter anderem folgende Fragen im Mittelpunkt:

- Wie hat die feministische Therapiebewegung die Psychotherapie- und Beratungslandschaft geprägt? Welche ihrer Innovationen wirken bis heute fort?
- Welchen Beitrag können feministische Perspektiven heute für gesellschaftlichen Zusammenhalt, Solidarität und eine inklusive Praxis leisten?
- Wie werden feministische Ansätze durch andere Perspektiven – beispielsweise aus der antirassistischen, intersektionalen oder diskriminierungskritischen Arbeit – ergänzt, erweitert und kritisch weiterentwickelt?
- Welche Herausforderungen ergeben sich aus dem Spannungsfeld zwischen Empowerment, individueller Verantwortung und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen?

Wie lässt sich Handlungsfähigkeit stärken, ohne Logiken der Selbstoptimierung zu reproduzieren?

Gerade heute erscheint diese Auseinandersetzung von besonderer politischer Relevanz. Fragen von Geschlechtergerechtigkeit, psychischer Gesundheit und gesellschaftlicher Teilhabe werden neu verhandelt. Umso wichtiger sind Räume, in denen Erfahrungen geteilt, historische Entwicklungen sichtbar gemacht und aktuelle Herausforderungen kritisch diskutiert werden können.